Erntedank, 18.Oktober 2018 in Möriken

Von allen Seiten umgibst du mich. Ps 139

Tasten, fühlen, begreifen – dazu lädt uns die Natur geradezu ein. Beim Gehen den Boden unter den Füssen spüren, einen Blumenstrauss pflücken, die Erde umgraben, sich auf einen Stein setzen, in eine Wiese liegen und sich vom Gras kitzeln lassen, vielleicht auch einen Baum umarmen.
Die frische Luft einatmen, den Wind in den Haaren spüren, sich vom Regen die Haut benetzen lassen. In der Natur spüren sich viele Menschen wieder mit allen Sinnen – und oft fühlen sie sich da auch Gott näher als im Büro, im Haushalt oder auch in der Kirche. Auch die Bibel spricht von Gott in Bildern aus der Natur: Gott, der fast wie eine Gärtnerin oder ein Bauer die Welt erschafft, Bäume und Pflanzen wachsen lässt und am Ende den Menschen aus Erde formt, Mann und Frau. Neben Auge und Ohr Gottes spielen auch die Hände eine wichtige Rolle. Sie behüten und beschützen …

Doch gerade Gott können wir nicht mit allen Sinnen begreifen: Gott riecht nicht, schmeckt nicht, ist nicht sichtbar. Ja, wir können Gott nicht einmal hören – auf jeden Fall nicht so, wie wir einander hören können. Und anfassen, fühlen, tasten, begreifen, können wir Gott schon gar nicht. Wie können wir denn überhaupt von Gott wissen und sprechen? Wir Menschen haben kein Organ, mit dem wir Gott wahrnehmen können.

In letzter Zeit hat man viel herausgefunden über die besonderen Sinnesfähigkeiten von Pflanzen und Tieren. Wie Bäume sich untereinander verständigen können, ohne Worte.Wie sie einander Informationen weiter geben können ist noch immer geheimnisvoll. Und doch scheinen Pflanzen und Tiere noch andere Dimensionen der Wirklichkeit wahrnehmen zu können als wir. Delfine haben ein viel feineres Gehör. Fledermäuse orientieren sich über eine bestimmte Form von Echoortung.

Wenn wir allerdings ein Sinnesorgan für Gott hätten, dann könnten wir Gott ja ganz und gar erforschen und begreifen – und die Geschichte der Naturwissenschaften lehrt uns, dass wir das, was wir begreifen, auch handhabbar machen. Doch Gott zeichnet sich ja gerade dadurch aus, dass er anders und grösser ist als wir. Zum Gedanken «Gott» gehört, dass er unsere Möglichkeiten und Grenzen überschreitet. Gott, wenn dieses Wort einen Sinn machen soll, ist Voraussetzung und Grundlage von allem, was ist. Gott ist nicht ein Ding, etwas, das «es» gibt, wie eine Pflanze, ein Tier oder ein Element.

Sonst ist Gott nicht mehr Gott – sondern etwas von vielem anderen in und von dieser Welt. Und doch ist die ganze Bibel voller Sprachbilder und Geschichten, in denen Gott Menschen begegnet: In einer lebensrettenden Quelle, in Wind und Feuer, sogar in einem Esel. Auch in Worten, geschrieben oder gesagt von anderen Menschen, in Traumbildern – kurz, alles, was uns umgibt, kann zu Menschen auch von Gott sprechen. Doch nie ist es Gott selber. Es fällt nie mit Gott zusammen, so dass man sagen könnte: Gott ist Wind oder Feuer, oder gar ein Esel …

Von Gott wird sogar gesprochen, als ob er Mensch wäre: ***Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir***.» Als ob Gott Hände hätte, oder Arme, uns zu umarmen, und Augen, die uns schon angeschaut haben, bevor es uns gab. Wenn ich das zu übersetzen versuche, dann meint das etwa: Gott ist immer schon da, vor uns und nach uns, um uns herum. Da ist nichts, was ohne Gott oder ausserhalb von Gott existierte, Gott ist allem vorausgesetzt.

Das ist aber keine naturwissenschaftliche Aussage über die Entstehung der Welt. Nein, es ist eine existentielle Aussage, es betrifft unser Dasein, unser Lebensgefühl. Ohne Gott, so verstehe ich die Psalmworte, wären wir haltlos in dieser manchmal so unhaltbaren Welt. Diese Worte drücken eine Hoffnung aus: Dass diese Welt und wir in der Welt gehalten seien, auch dann noch, wenn wir am Abgrund stehen. Dass wir gesehen würden mit unseren tiefsten Wünschen und Ängsten, Freuden und Leiden – in all unseren Widersprüchen und Fragen. Es ist darin eine Hoffnung ausgedrückt, dass jemand uns ganz begreift, auch wenn wir uns selbst nicht begreifen.

Erstaunlich, wie sinnlich diese Hoffnung ausgedrückt ist! Von allen Seiten umgeben sein – das können wir uns vorstellen wie Luft, die uns umgibt, oder das Fruchtwasser im Mutterleib. Und die Hand, die schützend über uns gehalten ist, die ist mit Tastgefühl verbunden, mit Wärme und Druck, mit der feinen Wahrnehmungsfähigkeit der Haut, unserem grössten Sinnesorgan.

Über das Tasten und Fühlen ensteht Begreifen, ein Gefühl von dem, was uns umgibt. Umgekehrt fühlen wir uns geborgen und getragen, wenn wir angenehm berührt oder gehalten werden.

Das kann sein, wenn wir anderen Menschen begegnen, oder auch in der Natur. Umgeben von all dem Wunderbaren, das unsere Sinne anspricht und uns wohltut. Wenn wir uns berühren lassen, entsteht Beziehung, ein Austausch, ein Nehmen und Geben. Es wächst der Wunsch, Sorge zu tragen – zueinander und zu einem Stück Natur. Zum Garten, der einen freut, zum Stück Wald, in dem man sich erholt. Doch anders als ein Mensch kann uns die Natur ihre Bedürfnisse nicht direkt mitteilen. Wir sind angewiesen auf genaue Beobachtungen, auf Forschungen und Messungen, um zu verstehen, was mit der Natur geschieht, wenn wir sorglos mit ihr umgehen.

Der vergangene Sommer war für viele unvergesslich schön und warm. Dass es viel zu trocken war, hatte für die meisten von uns keine Folgen.
Nur durch Langzeitbeobachtungen können wir sagen, dass das wohl ein weiteres Zeichen für den befürchteten Klimawandel ist. Wir Menschen haben kein Sinnesorgan für relativ geringe Veränderungen über längere Zeit. Die grossen Auswirkungen spüren wir erst, wenn wir daran nichts mehr ändern können.

Doch für viele Menschen auf der Welt folgt daraus eine Katastrophe: In afrikanischen Ländern südlich der Sahara, aber auch im Nahen und mittleren Osten , in Südamerika und Asien werden grosse Dürren Ernten vernichten oder verringern. In Florida oder

Bangladesh werden ganze Küstenregionen überflutet, Inselstaaten wie die Malediven werden im steigenden Meer versinken. Der Mangel an Wasser und fruchtbarem Ackerland kann zu Kriegen führen und Millionen von Menschen müssen fliehen um zu überleben.

Was hat das mit dem schönen Psalmwort zu tun – und dem Gehalten und Getragensein von Gott? «Von allen Seiten umgibst du mich»: Dass Menschen sich in dieser Welt gehalten und getragen erleben können, das hat auch damit zu tun, wie sicher sie sich fühlen können. Ob sie genug Nahrung haben, ein Dach über dem Kopf, eine Gemeinschaft, in der man füreinander sorgt. Hunger und Naturkatastrophen, Krankheiten und Kriege erschüttern dieses Grundvertrauen. Wir in der Schweiz beanspruchen überdurchschnittlich viel von den Ressourcen, die der ganzen Weltbevölkerung zur Verfügung stehen. Einige wenige Regionen der Welt, die meisten Industrieländer, verbrauchen mehr als 2mal unsere Erde – wir in der Schweiz sogar fast 3mal. Bei uns in der Schweiz macht der Verbrauch von fossiler Energie fast ¾ dieses Ressourcenverbrauchs aus. Wir leben auf Kosten von anderen Regionen und von zukünftigen Generationen. Was wir zuviel verbrauchen, fehlt anderen Menschen. Möchten wir, dass auch sie sich geborgen und getragen erleben können? Die Verantwortung dafür liegt auch in unseren Händen.

Im Psalm heisst es: *Zu wunderbar, zu hoch sei der Gedanke, dass wir von Gott gehalten und getragen sind*. Und doch hoffe ich es:
Dass Gott uns und alle Menschen der Erde auch in diesen riesigen Herausforderungen trägt und uns nicht fallen lässt. Doch dass Gott die Hand über uns hält – den Segen einer wunderbaren und fruchtbaren Natur - haben wir nicht für uns gepachtet. Er ist für alle Menschen gedacht.

Erforsche mich und leite mich auf ewigem Weg – so endet das Psalmgebet. Ewig ist nicht das kurzfristige und egoistische Interesse von Einzelnen, sondern das, was über uns hinausgeht und allen zu Gute kommt. In der Ewigkeit Gottes, von allen Seiten umgeben, gehalten und getragen, dürfen wir das Schöne geniessen, das uns umgibt. Und wir können uns bescheiden lernen, nicht nur als einzelne beim Aludeckeli sammeln und Verändern unserer eigenen Gewohnheiten, sondern auch beim Mitgestalten einer Gesellschaft, in der weniger mehr ist. Amen